

Hummel, Hartwig

"A Goiß, a Kuah, a Kend". Die Bedeutung alternativer Projekte für den ländlichen Raum

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 6 (1983) 4, S. 24-26



Quellenangabe/ Reference:

Hummel, Hartwig: "A Goiß, a Kuah, a Kend". Die Bedeutung alternativer Projekte für den ländlichen Raum - In: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 6 (1983) 4, S. 24-26 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-286372 - DOI: 10.25656/01:28637

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-286372>

<https://doi.org/10.25656/01:28637>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Nr. 4

Dezember '84

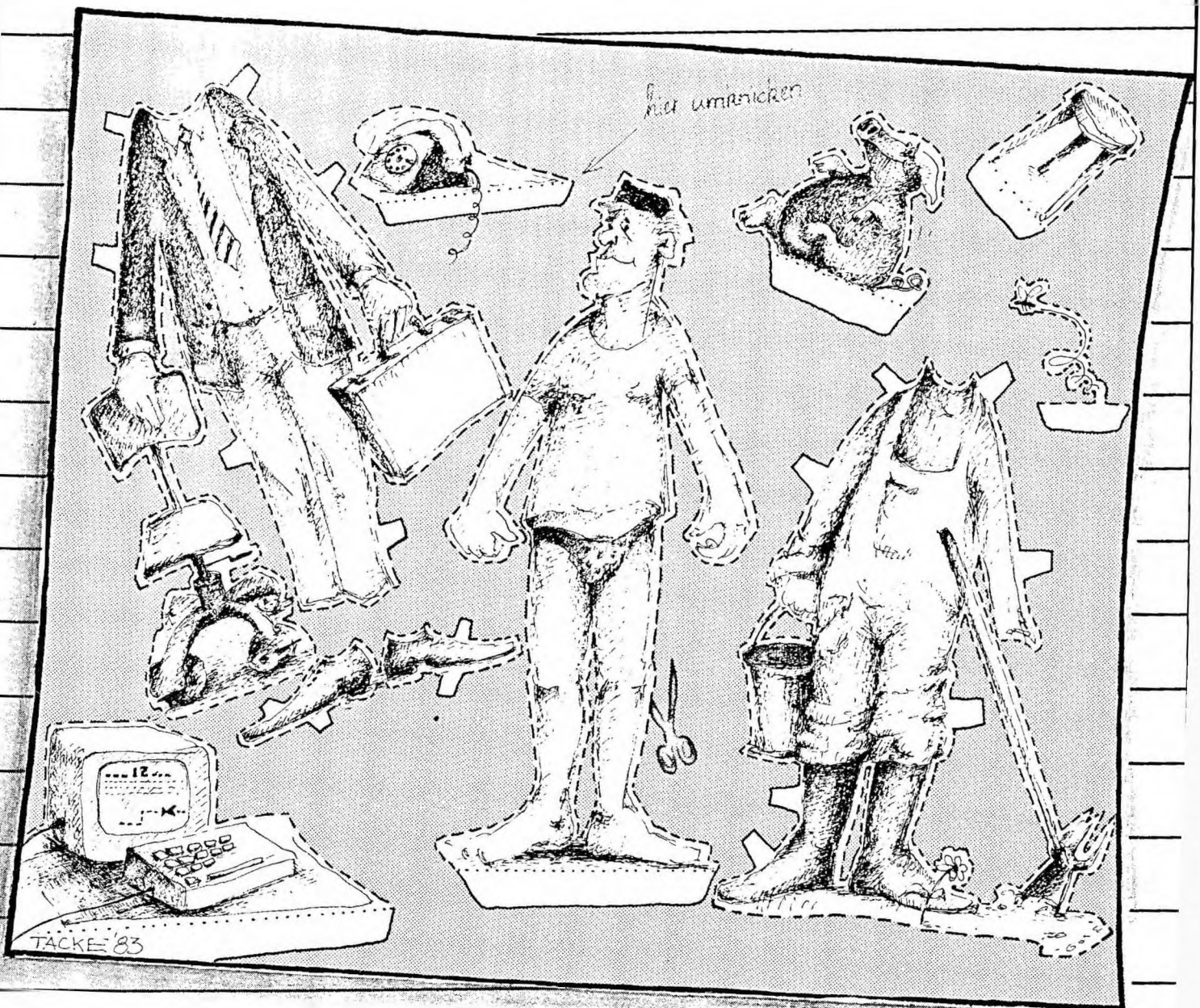
6. Jahrgang

4,-- DM

ISSN: 0172-2433

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik



**Lernen auf dem Land –
Lernen über das Land**

*Der Unmut
gegenüber der städtischen
Kultur und deren ungestüme Aus-
breitung auch über das Land hat Pädagogen
schon einmal aufgerüttelt, den Untergang der
ländlichen Kultur im zivilisatorischen Einheits-
brei als Herausforderung an die Erziehung
zu begreifen. Die nicht nur im Intellekt-
ellenkreis verbreitete Kulturkritik
der Jahrhundertwende warnte
vor dem Zerfall des Bauerntums.
Der eingeschlagene Ent-
wicklungsweg scheint
keinen Halt zu kennen,
die Weichen sind
gestellt; wohin der
Zug fährt, ver-
suchen die
Autoren
dieser
Ausgabe
zu ana-
lysieren.*

Inhalt

	2	Leserbriefe
	3	Liebe Leser
Klaus Seitz (Reutlingen)	5	Die Kolonisierung des Landes – Kritik der Urbanität
Al Imfeld (Zürich)	14	Agrikultur – Annäherung an einen Kulturbegriff
Rudolf Buntzel (Kupferzell-Füßbach)	19	Entwicklungspädagogik auf dem Lande
Hartwig Hummel (Kirchentellinsfurt)	24	Alternative Projekte im ländlichen Raum
H. u. G. Blum (Obermusbach)	27	Alternative im Dorf – Erfahrungen aus drei Jahren Leben im Dorf
Karl A. Thumm	31	Aufruf zur Gründung von Landheimschulen
Alfred K. Tremel	33	Mein entwicklungspädagogisches Tagebuch (13)
Rezensionen	35	Unterrichtsmaterialien, Bücher
Überblick	40	Materialien und Meldungen

Impressum

Herausgeber: Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 740 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606 • Redaktion: Gerhard Mersch, Stoppenberger Str. 13-15, 4300 Essen, Tel. 0201/322648; Gottfried Orth, Schaumburger Str. 2, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/750500; Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224 • Erscheinungstermine: mindestens 4 Ausgaben pro Jahr • Bezugspreise: Einzelheft 4,- DM; Abonnement 18,- DM; ermäßigte Abonnements 15,- DM auf Anfrage • Bankverbindung: Konto 210 583 bei Stadtparkasse Essen (BLZ 360 501 05) • Verlag: Stattwerk e.G. – Druck- und Verlagsgenossenschaft im Dritte Welt Laden Essen e.V., Stoppenberger Str. 13-15, 4300 Essen 1 • Gestaltung: Georg Plange • Bestellungen an den Verlag • Manuskripte an die Redaktion • Adressenänderungen von Abonnementsbeziehern bitten wir dem Verlag rechtzeitig mitzuteilen.

Hartwig Hummel (Kirchentellinsfurt)

”A Goiß,
a Kuah,
a Kend”

Die Bedeutung alternativer Projekte für den ländlichen Raum

Die Landkommune – Keimzelle einer neuen gesellschaftlichen Entwicklung? Die Alternativbewegung zieht aufs Land. Doch Illusion und Wirklichkeit klaffen wieder einmal auseinander. Die Projekte der alternativen Ökonomie sind auf dem Lande gar nicht so zahlreich, wie häufig erwartet wird. Und die Erfolge der Alternativprojekte, politische Veränderungen in ihrem dörflichen Umfeld anzuregen, nehmen sich bislang recht mager aus. Dennoch – wir brauchen keine Entwicklungs-pädagogen aus der Stadt für das Land, die die Dörfer infiltrieren; die Ansätze einer ländlichen Selbstorganisation lassen in der "rückständigen Provinz" Vorreiter einer autozentrierten Entwicklung erkennen. Diese Perspektive zeichnet Hartwig Hummel in seinem folgenden Beitrag. Die Thesen des Autors gründen auf seiner umfassenden persönlichen Kenntnis der Alternativbewegung im süddeutschen Raum, die er im Rahmen seiner Diplomarbeit zum Thema "Geographische Analyse der Alternativbewegung" unter die Lupe nahm.

*"Oimol kommt dia Zeit,
do isches noch soweit,
do wird mai Leaba aldrnadiv
mit laudr guade Leit."*

So singt die schwäbische Rock-Gruppe "Schwoißfuß" über die Hoffnungen vieler junger Leute, die wie sie selbst aus dem ländlichen Raum in Süddeutschland stammen. Und wie so ein alternatives Leben aussehen könnte, beschreibt die Gruppe folgendermaßen:

*"Schaffa mit de Hend, naus auf's Land,
a Goiß, a Kuah, a Kend,
biodynamisch, total organisch,
ond d'Mädla send froh,
wenn se schwangr send."*

Der selbstkritische, satirische Unterton dieses Liedes läßt jedoch vermuten, daß die Musiker in einem alternativen Leben auf dem Lande auch nicht gerade das Paradies sehen. Dennoch bleibt bei vielen die Hoffnung wach, ein ländliches Alternativprojekt könne nicht nur ein befriedigenderes Leben ermöglichen, sondern zugleich Impulse für eine Neubelebung des ländlichen Raumes geben.

Wenn ich nun im folgenden der Bedeutung nachgehen will, die alternative Projekte für den ländlichen Raum einnehmen, muß ich zuvor erläutern, was ich unter "Alternativbewegung" verstehen möchte. Ich habe mich für einen Begriff entschieden, der vor allem auf den Charakter einer sozialen Bewegung mit politischen Zielen abhebt. Die Alternativbewegung besteht demnach aus Gruppen (personell) und Projekten (institutionell), die aufgrund der Krise des Spätkapitalismus entstanden sind, ein Bewußtsein der Zusammengehörigkeit besitzen und in ihren Grundnormen (z.B. wie sie die Grünen formulieren: ökologisch, sozial, basisdemokratisch, gewaltfrei) übereinstimmen. Sie strebt eine Änderung der individuellen Lebensweise und eine Gesellschaftsänderung an.

In dieser Definition kommen also keine Einzelpersonen vor, die irgendwo für sich persönlich "alternativ" leben wollen, auch nicht so was wie reine "Alternativmentalität", sondern nur "handfeste" Sachen mit politischer Perspektive.

Alternative Projekte lassen sich in drei Bereichen feststellen:

a) im Sozialbereich als Versuch, die ("Grund"-)Bedürfnisse, wie z.B. Ernährung, Wohnung, Transport, Gesundheit, Bildung, Kunst, Freizeit, alternativ und selbstbestimmt zu befriedigen;

b) als Alternative Ökonomie, das be-

deutet, die materielle Existenz auf alternative Weise zu sichern;

c) als politische Organisationen, wie z.B. Bürgerinitiativen, Basisgruppen, Parlamentsgruppen (Grüne, Alternative Listen), alternative Öffentlichkeit.

Die Szene im ländlichen Raum

Die Landkommune gilt gemeinhin als das Paradebeispiel für ein Alternativprojekt auf dem Land. Doch nach Unterlagen des Netzwerkes Berlin gibt es in der gesamten BRD nur knapp 500 Landkommunen, eigentlich eine sehr geringe Zahl, die noch kleiner wird, wenn die Hobbylandwirte von den Landkommunen abgezogen werden und nur die übrig bleiben, die tatsächlich einen erheblichen Teil ihres Lebensunterhaltes aus der Landwirtschaft beziehen.

Für die BRD, bzw. zum Vergleich für mein Untersuchungsgebiet, einem ländlich geprägten Raum, verteilten sich die Alternativprojekte 1980/81 wie folgt:

	BRD	Reg. Tü
Landwirtschaft	4 %	4 %
Produktion	8 %	3,5 %
Handel / Verkehr	9 %	8 %
Freizeit, Gastron.	9 %	7 %
Selbstverw.-Dienste	5 %	2 %
Soziale Dienste	22 %	33,5 %
Kulturprojekte	8 %	4 %
Öffentl. / Information	17 %	6,5 %
Politische Arbeit	18 %	31,5 %

Quellen: Für die BRD Huber, 1980; für den Regierungsbezirk Tübingen eigene Erhebungen.

Diese Zahlen sind natürlich sehr ungenau und können höchstens Tendenzen angeben. Doch folgendes ist aus ihnen abzulesen:

a) leben kann von Alternativprojekten nur ein geringer Teil der Bewegung, b) der Schwerpunkt und die eigentliche Bedeutung der Alternativbewegung liegt im Sozialbereich und bei der politischen Organisation, und im ländlichen Raum – insbesondere wenn Mittelstädte auch noch abgezogen werden – tritt dieser Schwerpunkt aufgrund der wenigen ökonomischen Projekte noch deutlicher in Erscheinung;

c) die Selbstorganisation sozialer Bedürfnisse hat für den ländlichen Raum aufgrund der dort herrschenden Mängel eine wesentlich größere Bedeutung als in den Zentren und Ballungsräumen; vor allem Jugendzentren sind die Kristallisationspunkte der ländlichen Szene.

Bei diesen Betrachtungen fallen aber z.B. wohl die Wohngemeinschaften

aus dem Rahmen. Sie sind in den Zentren im Gegensatz zu den Anfangszeiten der Studentenbewegung und mit der Ausnahme der Hausbesetzer zu einer "Privatsache" geworden. In einigen Teilen des ländlichen Raums sind sie jedoch schon als solche, als kollektive Wohnform, von außen angegriffen worden und unfreiwillig politisch bedeutsam.

Der Biberacher Landrat Wilfried Steuer erregt weit über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen mit seinen Äußerungen über ländliche Wohngemeinschaften. Er forderte die Polizei in seinem Landkreis auf: "Fanget die Kerle und gucket, was die treibt", denn er behauptete, daß sich in solchen "Kommunen das ganze Gesindel des Landes treffe" und den Drogenkonsum fördere.

Ländlicher Raum: Region oder Provinz?

Bisher wurde in der Alternativbewegung und in linken Kreisen recht undifferenziert über die "Provinz" gesprochen. Damit meinte der Begriff Provinz das Bestehen von "Ungleichzeitigkeiten" (Bloch) in der gesellschaftlichen und auch räumlichen Entwicklung, das Weiterbestehen von Resten alter Formen, z.B. der bäuerlichen Produktionsweise, der Großfamilie oder der Honoratiorenpolitik, subjektiv auch in der Verherrlichung des Landlebens, des Dorfes oder der "guten alten Zeit". Im Grunde genommen war das ein überhebliches Denken der "Städter", die sich dem ländlichen Raum gegenüber überlegen, in der Zeit voraus fühlten.

Dieses Verständnis möchte ich an drei Punkten kritisieren:

□ durch die Jugendzentrumsbewegung, die auch vor spektakulären Besetzungen und Demonstrationen nicht zurückschreckt(e) und durch die Bürgerinitiativen z.B. in Wyhl, Brokdorf und Gorleben, sind politische Kämpfe im ländlichen Raum in den Mittelpunkt der *gesellschaftlichen Konflikte* geraten und haben die Alternativbewegung insgesamt erheblich beeinflusst. Dazu steht im Buch "Die alternative Ökonomie II" (AG SPAK, 1979, 2. Aufl.): "Die Zurückgebliebenen, die Ungleichzeitigen handeln revolutionär: Unser Geschichtsbild gerät durcheinander. Denn es war ein Geschichtsbild, das vom Fortschrittsdenken geprägt war."

□ Der ländliche Raum in der BRD ist heute im Zuge der neueren ökonomischen Entwicklungen nicht mehr Peripherie im engeren Sinne, sondern überwiegend funktional mit den Zentren verflochten und für deren Existenz

notwendig: als suburbaner Wohnraum, für industrielle Auslagerung, als Erholungsgebiet, für agroindustrielle Intensivproduktion, als ökologischer Ausgleichsraum und für Sonderfunktionen (z.B. KKW, Militärstützpunkte).

□ Für die Alternativbewegung bedeuten die Forderungen nach ökologischen Kreisläufen, nach Autonomie und Dezentralisierung und nach sozialen Netzen langfristig konsequenterweise eine Ent-Städterung. Neuer Bezugsrahmen wäre dann die Region.

'Heimat' (z.B. Studium, Arbeit) und die Integration in städtische Subkulturen erst die Voraussetzung für eine bewußte Selbstorganisation auf dem Land schaffen müssen (vgl. Lukesch 1981).

Der Stadtbewohner hingegen sucht eine Möglichkeit, seine konkreten Vorstellungen von einem besseren Leben selbstbestimmt zu verwirklichen und geht deshalb aufs Land, irgendwo hin. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen und ihre Folgen habe ich bei vielen ländlichen Projekten beobach-



Ländliche Selbstorganisation oder Utopie für Städter

Der Landbewohner ist zunächst 'bewußtlos' in seine Heimat eingebunden und hat Schwierigkeiten, seine Existenz zu sichern (z.B. bei fehlenden Lehrstellen oder ohne Perspektive als Jungbauer), seine Bedürfnisse ausreichend zu befriedigen (z.B. in der Freizeit, bei der unzureichenden Verkehrssituation) und sich gegen ökologisch und politisch bedenkliche Projekte (z.B. KKW, Atomwaffen, Autobahnen) gegen die städtischen Entscheidungszentren zu wehren. Er muß nach prinzipiell neuen Wegen suchen, seine Existenz in der Region zu sichern, doch wird das durch das enge soziale Geflecht auf dem Land derart erschwert, daß das zeitweilige Verlassen der

ten können. Die eigentlichen Träger einer autonomen regionalistischen Bewegung können meiner Ansicht nach nur die 'einheimischen' Projekte sein, die besser vor Isolation und Fluktuation geschützt sind.

Die Bedeutung ländlicher Alternativprojekte

Die Alternativbewegung findet auf dem Lande nicht nur Möglichkeiten der Entfaltung, sondern stößt auch auf Grenzen, die zum Scheitern führen können: so ist beispielsweise das Wohnen billiger, jedoch die Abgelegenheit größer; die sozialen Kontakte sind persönlicher und intensiver, dafür ist die Kontrolle schärfer. Eigenständige Traditionen stehen dem immer heftigeren Eindringen der Kultur und der Zentren gegenüber.

Aufbau einer neuen politischen Kultur

Hrsg. R. Gronemeyer 1978, S. 23

Autozentrierte Entwicklung in Industriegesellschaften ('Erste Welt')

Wiederentdeckung selbstbestimmter Identität und selbstorganisierter Lebenszusammenhänge

Wiederbelebung an Selbstbestimmung orientierter Potentiale

Innovative Modelle von Selbstbestimmung und Selbstorganisation

Soziokulturelle Lebenswelten in alten Wohnquartieren, z.B. Arbeitersiedlungen des Ruhrgebiets, Sensibilität der Landbevölkerung gegen aggressive Industriekultur (Bauern in Wyhl, Brokdorf etc.)

Europäischer Regionalismus als Ausdruck des Widerstandes gegen metropolitane Industrialisierung in Randgebieten (Occitanien, Elsaß, Schottland, Irland usw.), Auseinandersetzungen um zentralisierende Gebietsreformen in der BRD

Selbstversorgungstechnologie, Landkommunenbewegung, schulische Alternativen (Free school u.ä.), Arbeiterselbstverwaltung (LIP), Selbstverwaltete Jugendzentren, Senior Power, Kaufboykotte

Autozentrierte Entwicklung in abhängigen Gesellschaften ('Dritte Welt')

Selbstorganisierte natursensible Kultur der Indios, 'Black is beautiful'

Negritude-Bewegung, Ujamaa-Sozialismus (Rekurs auf dörfliche Solidarität in Tansania)

Campesino-Kooperativen in Lateinamerika (Landbesetzung), politische Alphabetisierung, Kleintechnologie und Basisorientierung in China, Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt

Literatur

- AG SPAK: Zur Alternativen Ökonomie. Band 2. Berlin, 1977. (Materialien 29).
 Glätzer, H.: Landkommunen in der BRD. Flucht oder konkrete Utopie? Bielefeld, 1978.
 Goetz, R.: Von der Landkommune zur Dorfgemeinschaft. Ökologische Modelle zwischen Anarchie und Spiritualität. Herfor, 1980.
 Gronemeyer, R.: Aufbau einer neuen politischen Kultur. In: Bahr, H.-E. / Gronemeyer, R.: Anders leben - überleben. Frankfurt / M., 1977.
 Huber, J.: Wer soll das alles ändern. Die Alternativen der Alternativbewegung. Berlin, 1980.
 Hummel, H.: Geographische Analyse der Alternativbewegung - unter besonderer Berücksichtigung des ländlichen Raums im Regierungsbezirk Tübingen. Diplomarbeit Geographie an der Universität Tübingen, 1982.
 Lukesch, R.: Selbstorganisation und autonome Regionalentwicklung. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. Wien, 10 (1981) 3, S. 319 - 332.
 Müschen, K.: "Lieber lebendig als normal!" Selbstorganisation, kollektive Lebensformen und alternative Ökonomie. Bensheim, 1982.
 Schwendter, R.: Theorie der Subkultur. Frankfurt / M., 1981, 3. Aufl.
 Stiens, G.: Veränderte Konzepte zum Abbau regionaler Disparitäten. Zu den Wandlungen im Bereich raumbezogener Theorie und Politik. In: Geographische Rundschau, 34 (1982) 1, S. 19 - 24.

Discographie

Schwoißfuß: Laif. 1980. EGE Sound Studio, Bad Schussenried, 0008 SK.

Ich sehe drei Entwicklungstendenzen für Alternativprojekte im ländlichen Raum, die ebenso auch in der städtischen Alternativbewegung anzutreffen sind:

□ Isolation: die Projekte verlieren die Verbindung zur gesellschaftlichen Entwicklung und ziehen sich auf sich selbst zurück, wie z.B. spirituelle Gruppen oder politische Dogmatiker, beschauliche Landkommunen oder Szenenzeitungen.

□ Integration: die Projekte passen sich den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen an, arrangieren sich, wie z.B. Naturkostläden mit straffem Management, die sich den Marktgesetzen anpassen, die Kommerzialisierung, die Propagierung eines 'Neuen Lebensstils' ohne politische Änderungen, pragmatisch-parlamentarische Gruppen.

□ Gesellschaftsveränderung: die Projekte vernetzen sich, wie z.B. die Jugendzentrums-Dachverbände, das Netzwerk Selbsthilfe für Alternativbetriebe oder die Regionalbüros der Grünen, verankern sich in der ländlichen Bevölkerung, knüpfen Kontakte mit der Alternativbewegung in den Zentren.

Den wesentlichen Beitrag für den ländlichen Raum leisten die Alternativprojekte aber durch die Neubewertung der 'Provinz', durch die Propagierung einer autozentrierten Entwicklung von Regionen. Da sie heute im ländlichen Raum der BRD überall wirksam sind, wenn sie auch verstreut liegen, bieten sie tatsächlich Kristallisationspunkte für einen Regionalismus und können zum Aufbau einer neuen politischen Kultur beitragen.

Mögen die Ansätze einer ländlichen Selbstorganisation auch häufig nur als punktuelle Versuche von nur bescheidener Breitenwirksamkeit erscheinen, so sind sie doch (und darauf weist Gronemeyer in Gronemeyer 1978, S. 23, deutlich hin) Teil weltweiter regionalistischer Bemühungen um eine autozentrierte Entwicklung. □